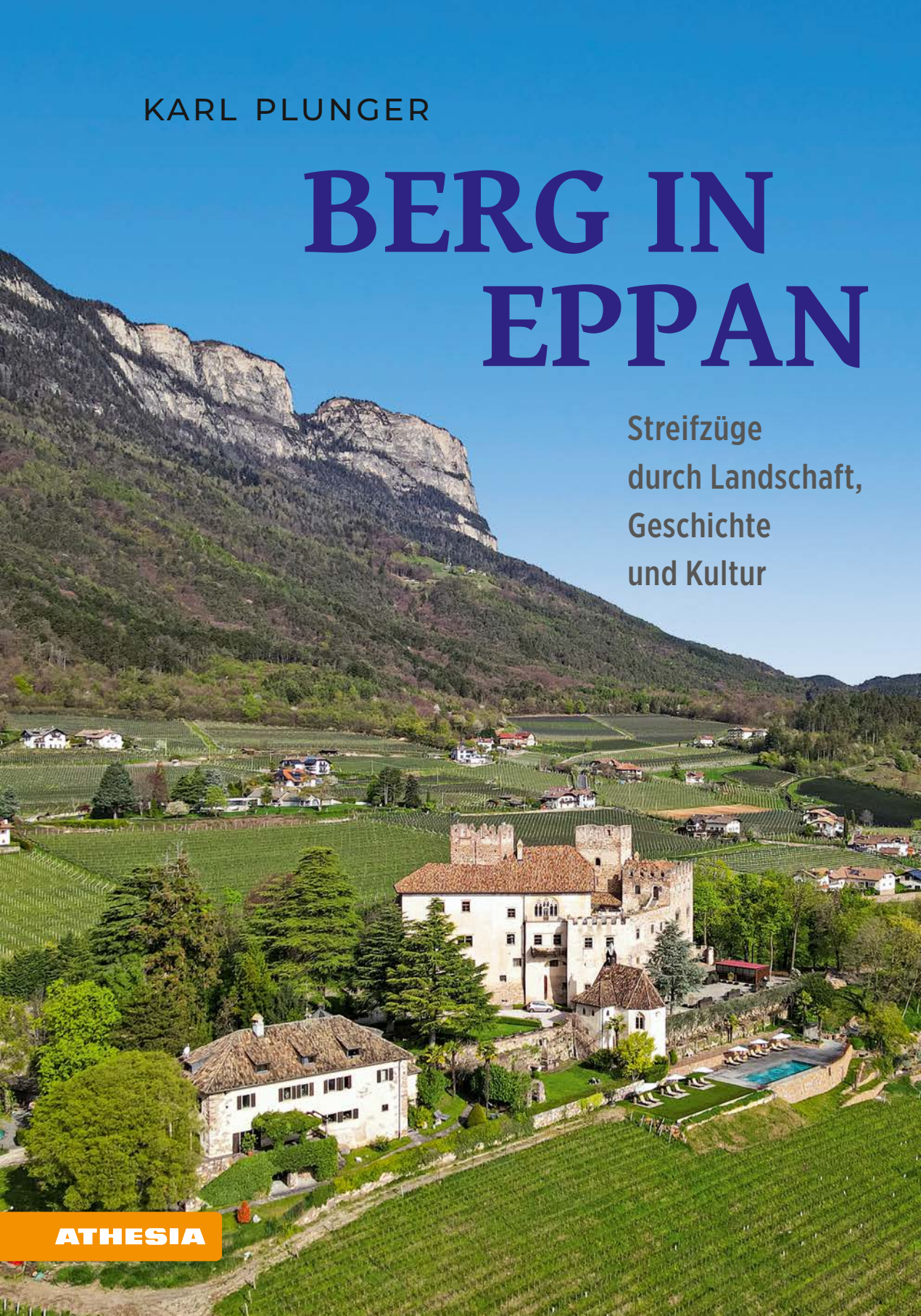


An aerial photograph of a mountainous landscape. In the foreground, there are green vineyards. In the middle ground, a large, light-colored stone castle with multiple towers and a red-tiled roof stands prominently. To the left of the castle is a large, white, two-story building with a brown roof. The background features a steep, rocky mountain with patches of green forest under a clear blue sky.

KARL PLUNGER

BERG IN EPPAN

Streifzüge
durch Landschaft,
Geschichte
und Kultur

ATHESIA

INHALTSVERZEICHNIS

- 9 I. AUS VORGESCHICHT-
LICHEN ZEITEN
- 9 Frühe Siedlungsspuren in Eppan
- 9 Prähistorische Archäologie
- 11 Von der Bronze- zur Eisenzeit
- 13 II. RÖMISCHE BESATZUNG
BIS ZUR VÖLKER-
WANDERUNG
- 13 Räter und Vindeliker verlieren
die Unabhängigkeit
- 13 Völkerwanderung und Roms Rückzug
- 15 III. DAS MITTELALTER
- 15 Christianisierung
- 16 Aufstieg bedeutender Geschlechter –
die Grafschaften Eppan und Tirol
- 25 Herkunft des Wappens der Gemeinde
Eppan
- 29 IV. DIE NEUZEIT
- 29 Die Eppaner Ansitze und die
gesellschaftlichen Verhältnisse
im 16.–17. Jahrhundert
- 34 Adelsfamilien als Besitzer von
Ansitzen, Burgen und Schlössern
im Gebiet von Berg
- 36 Der Überetscher Stil
- 37 Spuren des Dreißigjährigen Krieges
und der Türkenkriege – eine
Wandmalerei in Eppan
- 42 Maria Theresia und der monarchische
Staat – Schulpflicht auch in Eppan
- 47 V. NEUERE ZEIT
- 47 Die Tiroler Freiheitskämpfe
- 49 Weitere Ereignisse in Tirol
im 19. Jahrhundert
- 57 VI. ADELSGESCHLECHTER,
STAMMSITZE, GERICHTE,
KÜNSTLER UND ANDERE
PERSÖNLICHKEITEN AUS
EPPAN
- 57 Das Castrum Appianum und
Herzog Eoin von Trient (6. Jh.)
- 58 Grafschaften, Adelssitze und
Verwalter
- 59 Frühe Adelsgeschlechter
- 67 Herrschaften nach 1500, ihre Sitze
und Funktionen
- 70 Künstler vom 15. bis zum
18. Jahrhundert
- 76 Geistliche und andere
Persönlichkeiten des 18. und
19. Jahrhunderts
- 81 Künstler und andere
Persönlichkeiten im 19. und
20. Jahrhundert
- 95 VII. KIRCHEN UND
KAPELLEN AUF BERG
- 95 St. Valentin
- 98 St. Justina
- 101 Die Gleifkirche
- 104 Die Katharinenkapelle
- 105 Kapelle St. Andreas
- 106 Kapelle Mariä Opferung
- 107 Kapellen und Bildstöcke auf Berg
- 111 VIII. ANSITZE, BURGEN
UND SCHLÖSSER IM EIN-
ZUGSBEREICH VON BERG
- 111 Schlösser
- 119 Ansitze
- 140 Erbhöfe in Berg
- 142 Denkmalgeschützte Bauernhäuser
- 145 Kreuzstein – das Arkadien von Eppan
- 148 Sagen aus Eppan

**153 IX. WIRTSCHAFTS-
GESCHICHTE**

**159 X. GESCHICHTLICHES
ÜBER DEN WEIN- UND
OBSTBAU
MIT BLICK AUF BERG**

- 159** Die Anfänge
- 161** Wie war's im Mittelalter?
- 164** Weinbaugesegnete Landschaft
des Überetsch
- 165** Weinbaukultur auf Eppan-Berg
- 166** Weinhof St. Valentin und Erzherzog
Johann
- 175** Weinbau in Eppan-Berg heute –
Terroir, Klima, Sorten und
Qualitätssteigerung
- 177** Gedichte und Sprüche zu Wein und
Landschaft der Heimat
- 181** Traubenkrankheiten und
Rebschädlinge
- 181** Ein Leben für die Landwirtschaft
- 196** Entwicklung der Obstbaukulturen
- 198** Wie hat Hans Niedermayr vom
„Hof am Platz“ in Girlan in jungen
Jahren den Obstbau erlebt?

**207 XI. FREMDENVERKEHR –
TOURISMUS**

- 207** Erste Bemühungen und Kontakte
vor 150 Jahren
- 209** Wiederaufbau in der
Zwischenkriegszeit
- 210** Neubeginn und Höhenflug

**211 XII. VERSCHIEDENE
BESONDERHEITEN,
PLÄNE UND KURIOSA**

- 211** Der Ansitz Gleifheim und seine
Anfänge
- 213** Die Neuerungen der Mobilität: mit
der Eisenbahn nach Eppan, zu Fuß
nach Pigenò oder mit dem Auto
nach Pauls
- 217** Platzegg – zwischen Romanik
und Moderne
- 218** Sportliches auf Berg
- 220** SCHLUSSBETRACHTUNGEN
UND ZUKUNFTS-
AUSSICHTEN



I. AUS VORGESCHICHTLICHEN ZEITEN

Frühe Siedlungsspuren in Eppan

Bereits vor rund 30.000 Jahren soll es in Eppan Menschen gegeben haben, eine dauerhafte nacheiszeitliche Besiedlung setzte etwa vor 7000 Jahren ein. Spuren von Bauwerken haben sich schließlich aus den letzten Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung erhalten, wie die Siedlungsflächen Jobenbühel und Wilder-Mann-Bühel bei Montiggel oder die Wallburgen Vigiliusbühel bei Perdonig und Hohenbühel am Montiggler Berg Rücken bestätigen.

Aus römischer Zeit stammt eine im Jahre 2005 auf der Aich über St. Pauls entdeckte „Villa romana“ aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Vielleicht werden die laufenden Forschungen zur höchstwahrscheinlich römischen, vielleicht auch mittelalterlichen Befestigungsanlage „Lamprecht“ westlich der Gand Neues hervorbringen. Ein im Jahre 590 im Zuge des gegen Herzog Eoin unternommenen Frankeneinfalls erwähntes „Castrum Appianum“ mag auf unser Eppan zu beziehen sein. Für die Spätantike dürfen wir eine Befestigung bei St. Pauls annehmen, von welcher der 1189 erwähnte Flurname „Castellum vetus“ zeugt. Ob ein um 845 genanntes „Appianum“ auf Eppan zu beziehen ist, gilt weiterhin als unsicher. Eine herausragende Bedeutung erfuhr Eppan im Hochmittelalter als weitgehend eigenständige Grafschaft im Herzogtum Trient. [Alexander von Hohenbühel]

Prähistorische Archäologie

Solange nichts Geschriebenes vorliegt, ist man, um aus der Vergangenheit Erkenntnisse zu gewinnen, auf archäologische Funde aus dem Boden oder auch auf Felsmalereien angewiesen. Die ältesten Spuren menschlicher Präsenz im Gebiet des alten Kronlandes Tirol gehen auf eine Warmeperiode während der letzten Eiszeit zurück.

Nach dem Rückzug des Eises tritt auch hier der Mensch vermehrt auf. Feuersteinwerkzeuge aus der Mittleren Steinzeit um 6000 v. Chr. beweisen den vorübergehenden Aufenthalt von Menschen auf einzelnen Südtiroler Pässen und vereinzelt finden sich Spuren einer Siedlungstätigkeit an der Etsch. Erst aus der späteren Epoche der Jüngeren Steinzeit, als unsere Vorfahren bereits Ackerbau und Viehzucht



Die Streusiedlung Berg in Eppan zwischen der St.-Justina- und der Gleifkirche mit dem Mendelkamm und dem Einschnitt der Furggau

betrieben, können sichere Besiedlungen nachgewiesen werden. Steinkistengräber mit Hockerbestattung auf der Gand in St. Michael/Eppan um ca. 2000 v. Chr., wo 1960 ein elegant geformter Feuersteindolch gefunden wurde, weisen auf Verbindungen zum Süden und Westen.

Eine Reihe von Silexstücken im ausgeschwemmten Erdreich auf dem Weg vom Kronhof zum Kreuzstein, entdeckt 1987 von Alexandra von Hellberg, könnten auf eine neolithische oder kupferzeitliche Siedlungsstätte im Bereich der von Gletscherschliffen geprägten Felsterrasse hinweisen.



Von der Bronze- zur Eisenzeit

In der Bronzezeit nach 1800 v. Chr. gewannen die östlichen Alpengebiete plötzlich besondere Bedeutung. Jetzt finden sich Siedlungsplätze auf der Aich am Putzer Gschleier, einem heute ins Auge fallenden Rebhügel, dann im Gelände südlich von Altenburg, auf dem Fuchsberg und in Missian. Die Fundorte der Laugen-Melaun-Kultur sind im Etsch- und Eisacktal sowie in den Seitentälern davon zu suchen. Beachtenswerte figurale Steinsäulen, sogenannte Menhire, treten in Erscheinung. In dieser Zeit um 1000 v. Chr. trifft man auf die Tiroler Urnenfelderkultur.

Anschließend ist von der Hallstattzeit die Rede, in der das Aufkommen des wichtigen Werkstoffes Eisen einen außergewöhnlichen wirtschaftlichen Aufschwung mit sich bringen sollte. Obwohl dieses Metall leichter zu gewinnen war als Bronze, kommt man zu ihm erst viel später. Die Eisenzeit führte natürlich zur vermehrten Herstellung von Werkzeug und Waffen. Das bekannteste Fundstück aus dieser Zeit am Putzer Gschleier oberhalb St. Pauls ist die schöne Rippenziste mit Tierfiguren am Bodenstreifen, aber noch ein kübelförmiges Bronzeblechgefäß. Auch eine große Anzahl von landwirtschaftlichen Eisengeräten kommen zum Vorschein.

Nach und nach erscheinen seit der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrtausends neben den gegenständlichen Geschichtsquellen auch erste schriftliche Zeugnisse. Es handelt sich um Inschriften auf Stein, Metall und Keramik mit Buchstaben, die dem etruskischen Alphabet verwandt sind. Zu dieser Zeit (4. Jh.) kommt es zu einem Durchzug der Kelten (in Frankreich als Gallier, in Anatolien Galater benannt) zum Teil durch die Gebiete der im Alpenraum siedelnden Räter. Die Hallstattzeit geht über in die La-Tène-Kultur, die sich bei Grabfunden besonders durch prächtige Waffen und Töpfereigefäße auszeichnete.



Die Rippenziste
mit Tierfiguren



Burg Hocheppan gegen Südosten

und seinen Einflussbereich bis nach Trient erweitert. Zudem hatte hier das Reichsoberhaupt den süditalienischen Podestà Sodegerio de Tito über Stadt und Hochstift eingesetzt, lange unterstützt von Ezzelino. Die Folge dieser ungünstigen Umstände war, dass Egno von Eppan der Zutritt zu seiner Residenzstadt bis 1255 verwehrt wurde und er also erst fünf Jahre nach seiner Ernennung zum Oberhirten den Bischofsstuhl besetzen bzw. auf Castel del Buonconsiglio residieren konnte. Jetzt hatte sich Sodegerio von Ezzelino distanziert und unterstellte sich dem neuen Herrn, nicht zuletzt auch, weil sich der Bischof sehr großzügig gegenüber seinen Gläubigen zeigte, die sich mit den Vasallen der Kirche, wie den Herren von Arco und Castelbarco in der Vallagarina gegen die Attacken des Ezzelino richteten. Und vom Norden her wurde Egno von den Grafen von Tirol ständig bedrängt, bis ihnen die Lehen übertragen wurden.

Bis zum Tod Ezzelinos im Jahre 1259 gab es aber immer wieder einen schnellen Wechsel der Bündnisse mit dem Bischof bzw. mit dem Ghibellinenführer. Die Kämpfe Egnos und seiner Anhänger gegen Ezzelino da Romano gewannen einen überregionalen Charakter. Im Februar 1256 wandte sich Papst Alexander IV. an den Bischof von Freising (und München) mit der Bitte, den Trienter Bischof gegen den Kirchenfeind Ezzelino zu verteidigen. Der Freisinger Bischof sollte vor allem Militärkontingente aus dem Norden zur Unterstützung Ezzelinos aufhalten. Und Graf Egno hätte dem Volk den Kreuzzug gegen den Häretiker zu predigen. Die Bistümer von Trient, Brixen, Chur,

Salzburg und im alemannischen (deutschen) Raum sollten sich erheben. In der Tat gab es vier Jahre lang kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Egno und Ezzelino. Die Kampfhandlungen spielten sich in der Vallagarina, in der Valsugana und möglicherweise auch in Judikarien ab. Infolge dieser fortgeschrittenen Gefahren und Bedrohungen war Graf Meinhard II. von Tirol-Görz der Nutznießer und konnte seine Rechte als Vogt (Schirmherr, Richter und Verwalter) des Bischofs erneuern und den Übergang des nördlichen Teils des bischöflichen Fürstentums mit Zentrum Bozen in seine Hände in die Wege leiten.

Dem Ezzelino da Romano aber gelang die endgültige und andauernde Ausdehnung seiner Signoria (Herrschaft eines Stadtherrn) in den Raum Trient nicht. Der starke Widerstand des Eppaners wies ihn in die Schranken. Die expansive und militante Politik Meinhards II. hingegen wurde fortgesetzt; so entstand in dieser Zeit auf Kosten der Fürstbischöfe von Brixen und Trient das Land Tirol.

Egno von Eppan wurde schließlich vom Papst nach Rom zitiert, erkrankte aber auf der Reise und starb 1273 in Padua.

Interessant ist vielleicht auch die Tatsache, dass Bischof Egno einem seiner Eppaner Vettern in Ulten den Auftrag erteilte und die nötige Finanzierung versprach, dass dieser einen Kreuzzug gegen die sogenannte „Goldene Horde“, das waren die Nachfahren von Dschingis Khan, die im großen Europafeldzug der Mongolen bis in den schlesischen Raum vorgedrungen waren, unternehmen sollte. Dieses Vorhaben ist dann schließlich doch nicht durchgeführt worden. [Karl Plunger]

Fürstbischof von Trient Egno II. und das Münzregal

Egno II., Graf von Eppan (1250–1273), wurde 1250 zum Fürstbischof von Trient ernannt und bekleidete gleichzeitig das damit verbundene Amt eines Fürsten des Reichsfürstentums Trient. Zu den Herrschaftsrechten des Fürstentums des Heiligen Römischen Reiches zählte auch das Münzregal, nämlich eine eigene Landeswährung zu führen, die Silbermünzen zu prägen. Die Silbervorkommen in der Umgebung von Trient gaben die Basis, die eigenen Trienter Berner Silbermünzen, stilistisch etwa in Anlehnung an die norditalienischen Grossi, zu prägen. Der Umlauf der 20-Berner-Münzen erfolgte überwiegend im Fürstentum zur Abwicklung der lokalen Geschäfte. Bei den Handelsbeziehungen mit auswärtigen Kaufleuten aus Nord und Süd verfügten die Vögte, die Grafen von Tirol Meinhard I. und II., einen Zwangsumtausch der Fremdwährungen in die Ortswährung. Die Beschaffung von Silber stand im Vordergrund. Die Vögte prägten illegal den für ihre Grafschaft entwickelten Tiroler Kreuzer in der Görzer Münzstätte in Lienz. Die Reichsverleihung des Münzregales an die Grafen von Tirol erfolgte im Jahr 1274, ein Jahr nach dem Tod des Bischofs Egno.

Die ab 1256 geprägten Trienter Berner Zwanziger-Münzen sind Meisterwerke der romanischen Kleinkunst – auf der Vorderseite die Darstellung des Porträts des Fürstbischofs Egno mit segnender Hand und Hirtenstab sowie mit der fürstlichen Kopfbedeckung (früher Kurhut genannt) und der Umschrift „EPS Tridenti“; auf der Rückseite die Kaiserinitiale F wohl als Bezug zu der Münzregalverleihung durch Kaiser Friedrich Barbarossa von 1182, davor links noch ein Kreuz und die Umschrift „Imperator“.

Die Vögte der Geistlichen Fürstentümer waren deren weltliche „Schutzherrn“ und Verwalter. Meinhard II. von Tirol als Vogt des Reichsfürstentums Trient nutzte die erworbene Stellung für seine Machterweiterung. Bischof Egno schloss 1259 mit Meinhard II. von Tirol, seinem Vetter, einen Vertrag der Anerkennung der alten Rechte, da er einen drohenden Angriff des Veroneser Diktators Ezzelino da Romano fürchtete und einen starken Schutzvogt

brauchte. Der Vertrag bedeutete einen beachtlichen Ausbau der weltlichen Rechte der Vogtei, auch mit bedeutenden Lehensübertragungen. Meinhard II. führte wohl aus wirtschaftlichen Gründen einen „Münzstreit“ gegen das Trienter Fürstbistum. Einmal beanspruchte er die Hälfte der Einnahmen aus der Trienter Münzherstellung, zum anderen wegen der Verknappung des Silberangebotes infolge der geringer gewordenen Silbergewinnung der heimischen Bergwerke, benachteiligte er die Trienter Münzstätte bei der Zuteilung von Silber. Er führte im Lande Waren- und Straßenzölle ein. In der Handels- und Messestadt Bozen, am Ende der Gerbergasse gegen Osten, richtete er die Zoll- und Silberstange ein. Dort mussten Fremde für den Erwerb des amtlichen Zahlungsmittels, der Trienter Münzen, Silber abgeben, während fremde Münzen anderer Länder zum Einschmelzen eingewechselt wurden. Der begabte Künstler und Münzschneider Belotius de Rabufadis der Trienter Münzanstalt in Bozen führte zudem auch Aufträge für Meinhard II. durch.



Trienter Berner Zwanziger Silbermünze von 1256 – Maßstab 2 : 1. Das Kreuz ist das Symbol der kirchlichen Autorität. Originalgröße 20 mm Durchmesser, Gewicht 1,632 g

Bereits vorher, um 1553 und in den darauffolgenden Jahren waren sogenannte Meraner Berner im Umlauf (genannt Beischläge, Nachahmungen der Trienter Berner). Die letzte Ausgabe der Trienter 20-Berner-Münze von Fürstbischof Egno zeigte eine auffällige Änderung auf der Rückseite der Münze, nämlich ein schriftteilendes Kreuz, wohl eine Anlehnung an den seit 1259 geprägten Meraner Adlergroschen. Damit kündigte sich eine Zeitenwende an. Nach dem Ableben des Fürstbischofs Egno 1273 wurde die Trienter Prägetätigkeit eingestellt. Fürstbischof Egno war der letzte Graf von Eppan und die Dynastie ist mit seinem Ableben erloschen. Die Münzprägungen des Reichsfürstentums Trient wurden unter Bischof Nikolaus von Brünn um 1341 wieder aufgenommen und um 1347 eingestellt. Die Trienter Kleinmünzen aber waren noch über einige Jahrzehnte im Umlauf. [Peter von Hellberg hat im Rahmen der Feierlichkeiten des Jubiläumsjahres von „Egno von Eppan“ im Juni 2023 zwei Aufsätze zur Vermögensbildung des Fürstentums durch Münzprägungen veröffentlicht.]

Die Habsburger in Tirol

Die neuen Landesfürsten waren fortan die Habsburger. Ab 1406 regierte Herzog Friedrich IV., der „Friedl mit der leeren Tasche“. Er musste sich in seinem Ringen um das Landesfürstentum gegen adelige Herren im „Falkenbund“, darunter auch Oswald von



Friedrich IV. (Friedl mit der leeren Tasche)

Wolkenstein, und die Trienter Opposition, aber auch im Konflikt mit dem König durchsetzen. Friedrichs Verbündete waren die Bürger und Bauern. Eine sparsame Verwaltung, der Silberbergbau in Gossensaß und Schwaz sicherten ihm ein bedeutendes Vermögen.

Auf Friedrich folgte Sigmund „der Münzreiche“. Zuerst übte Kaiser Friedrich III. die Vormundschaft über den noch jungen Prinzen aus. Erst 1446, drei Jahre nach dessen Volljährigkeit von 16 Jahren, übernahm Sigmund die Regierung in Tirol. Es kam zum Konflikt mit Nicolaus Cusanus, dem Brixner Bischof. Nach dem Ableben von Cusanus endete die Konfrontation, und mit dem Nachfolger auf dem Bischofsstuhl, Georg Golser, pflegte der Landes-

fürst gute Beziehungen, wie auch zu jenem von Trient, zu Johannes Hinderbach.

Durch Sigmunds Jagdleidenschaft und seine Passion für Waffentechnik und Harnische entstanden eine Reihe von Schlossbauten wie Sigmundslust, Sigmundsburg, denen er seinen Namen verlieh. Das bekannteste ist Sigmundskron. Doch der Silbersegen in

Schwarz reichte nicht aus, so viel Geld auszugeben. Er lieh große Beträge von Kaufleuten, was zu Verpfändungen führte. Zudem brach er einen Konflikt mit Venedig vom Zaun, bei dem der Tiroler Hofmeister Gaudenz von Matsch (Trapp) eine führende Rolle spielte, der als seinen Waffenmeister Leonardo da Vinci gehabt haben soll. Sigmunds Eigenheiten wie die verschwenderische Hofhaltung führten dazu, dass die Geldnot immer größer wurde und dass schließlich König Maximilian I., der spätere Kaiser, ihn 1490 zum Verzicht auf seine landesfürstliche Herrschaft bewog und selbst die Regierung übernahm.



Sigmund „der Münzreiche“

Herkunft des Wappens der Gemeinde Eppan

Die Herkunft des heutigen Wappens der Gemeinde Eppan mit einem halben, heraldisch nach rechts gerichteten goldenen Stern mit drei ganzen und je einem nach oben sowie nach unten zeigenden halben Zacken und einer goldenen Mondsichel (zunehmender Mond), deren Spitzen nach links gerichtet sind, als frei schwebende Kombination in blauem Feld, hat den Forschern durch die Zeiten so manches Rätsel aufgegeben.

Daraus vorschnell abzuleiten, dass die vor 1300 ausgestorbenen Grafen von Eppan ein solches Wappen besessen hätten, wäre verfehlt, wenn auch der Autor des „Ehren-Kränzels“, Franz Adam Graf Brandis, 1678 angibt, dieses (heutige Gemeindewappen von Eppan) beruhe auf dem „Wappen der Herrschaft von Hocheppan“, das die Funktion eines Niedergerichtes innehatte. Dies lässt sich nicht nachweisen, weder im Urkundenbuch von Franz Huter noch bei Eduard Widmose, noch bei Konrad Fischner, da von den Grafen von Eppan keine Siegelurkunde erhalten ist. Ihre Verträge ließen die Eppaner allem Anschein nach immer von Notaren schreiben.

Graf Ulrich IV. von Eppan-Ulten († ca. 1248), der später in Gries residierte, siegelte offenbar mit einem Wappen, das einen steigenden gekrönten Löwen zeigt (auf dem Wappensiegel in einer Urkunde von 1241 nachweisbar). Die Abbildung ist im Buch der Südtiroler Gemeindewappen von Franz-Heinz von Hye zu finden. Das war eben das Wappen der Markgrafen von Ronsberg im Allgäu, woher Ulrichs Mutter Irmen-gard stammte. Die Ronsberg waren ein süddeutsches Adelsgeschlecht, das Grundbesitz in Tirol hatte.



Das ehemalige barocke Hochaltarbild in der Pfarrkirche von St. Pauls: Mariä Himmelfahrt von Michael Christoph Grabenberger, 1683

Der Brunecker Restaurator Hans Pescoller hatte bei der Reinigung und Auffrischung des Bildwerkes um 1985 die Künstlersignatur samt der Jahreszahl 1683 in schwindelnder Höhe wieder entdeckt.

Österreich blieb weiterhin von Kriegen nicht verschont. Durch den Spanischen Erbfolgekrieg (1701 – 1714) hatte der Kaiser nach dem Tod Karls II., des letzten Königs von der spanischen Linie der Habsburger, gegen Frankreich und Bayern zu kämpfen. 1703 gab es einen Vorstoß nach Tirol, aber durch Landesaufgebote am Brenner und bei der Pontlatzer Brücke südlich Landeck konnte sich Tirol 1703 befreien.

Maria Theresia und der monarchische Staat – Schulpflicht auch in Eppan

Infolge der Zentralisierung der Verwaltung und der Reform der politischen Organisation in der Habsburgermonarchie zur Zeit von Kaiserin Maria Theresia und ihres Sohnes Joseph (II.) zwischen 1740 und 1790 verlor Tirol den eigenen Landesfürsten und das Land ging in den österreichischen Einheitsstaat auf.

Nach dem Tod des letzten Tiroler Landesfürsten Sigmund Franz 1665 nahm Kaiser Leopold I. die Regierung in Tirol in Anspruch. Schon seit 1720 war der Landtag, auf dem alle vier Stände vertreten waren, nicht mehr zusammengetreten und das sollte 70 Jahre lang nicht mehr möglich sein.

Wenn bereits zur Zeit Friedls mit der leeren Tasche Vertreter der Städte und von Gerichten zusammentraten, kann darin eine Vorstufe des Landtages gesehen werden. Etwas später erscheint der Landtag als verfassungsmäßige Körperschaft voll ausgebildet. Der Führer der Stände ist der Landeshauptmann an der Etsch. Zu den Ständen gehörten neben den beiden Bischöfen und anderen hohen Geistlichen die Pfarrer von Tirol und Eppan, dann 120 Mitglieder des Adels, die Abgeordneten der Städte und Vertreter aus 59 Gerichten sowie aus Verwaltungsinstanzen der Bauern.

Nun aber im Sinne einer absolutistischen Regelung wurde die ständische Vertretung auch bei wichtigen Entscheidungen nicht mehr befragt. Zu positiven Neugestaltungen bzw. Reformen war die Kaiserin schon durch die aufklärerischen Ideen, mitgetragen auch von Immanuel Kant, gedrängt, um mit der westeuropäischen Entwicklung Schritt zu halten und den Fortbestand der Monarchie zu sichern. So schaffte sie z. B. die Folter ab. Es kam auch zur Trennung von Justiz und Verwaltung. Eine Schulreform verlangte die Einführung der allgemeinen Schulpflicht und im Speziellen ist bei uns hier die Etsch-Regulierung zu erwähnen. Die Kaiserin war sehr religiös, besuchte zweimal am Tag die hl. Messe und schrieb ihrem Sohn Maximilian, Bischof von Köln-Münster, er solle das Beten nicht vergessen.



Kaiserin Maria Theresia

Gerade unter dem Sohn und Mitregenten Maria Theresias, Joseph (II.), wurde vieles verändert. Er war in der Einführung von Neuerungen noch radikaler als die Mutter. Seine Devise war: „Alles für das Volk und nichts durch das Volk.“ Er schränkte altgewohnte Traditionen und Sonderrechte besonders durch seine kirchenpolitischen Maßnahmen ein und verbot sie ganz, was höchst unpopulär war. Er ist mit diesen Verordnungen in einer überhasteten Politik vorgegangen, sodass man ihm nachsagte, er mache den zweiten Schritt vor dem ersten. Die Klöster, die nichts für die Jugenderziehung oder Krankenpflege leisteten, sollen aufgehoben werden. Zahlreiche

bezog. Josef Plunger, Urgroßvater von Karl Plunger, Bäckermeister in St. Pauls, hält in einer Passage seiner Aufschreibungen diese Ereignisse fest.

Erzherzog Rainer auf Schloss Gandegg

Bevor die Gemeinde Eppan 1810 entstand, war dieser Verwaltungsbezirk das Gericht Altenburg. Richter, Pfleger und Pfandherren auf Gandegg waren seit 1551 die Grafen Khuen. Diese Residenz und Richterstätte hat natürlich eine reiche Geschichte.

Das Revolutionsjahr von 1848 hatte in Haupt- und Großstädten Europas viel Unruhe und Umstürze ausgelöst sowie militärische Operationen und Hinrichtungen zur Folge. Betroffen waren Paris, Berlin, Wien, Budapest, aber auch Mailand. Dort war der Vertreter des österreichischen Kaisers, Erzherzog Rainer, als Vizekönig des Lombardo-Venezianischen Königreichs eingesetzt. Infolge der Aufstände in der lombardischen Metropole verließ der habsburgische Regierungsbeauftragte Mitte März 1848 Mailand und verlegte seinen Sitz nach Verona. Doch bald begab er sich nach Bozen. Inzwischen hatte Feldmarschall Radetzky in der Lombardei die Ruhe wieder hergestellt.

Das Schloss Gandegg



Offensichtlich fand aber Vizekönig Rainer samt Familie seine erste Zuflucht und längeren Aufenthalt in Gandegg beim Grafen Gabriel Khuen, bevor er das Palais Cam-pofranco in Bozen erwarb. Zu diesem Empfang auf Gandegg und späteren Anlässen wurde die Musikkapelle von St. Pauls eingeladen, vor diesen hohen Herren zu konzertieren. Darüber schreibt Josef Plunger, Bäckermeister, Kaufmann und Mesner in St. Pauls, in seinem Tagebuch. Neben den geschichtlichen Begebenheiten und politischen Umtrieben bringt er in seinen Notizen eine witzige, lustige Episode, die sich vor 175 Jahren hier abgespielt hatte, wo er als Jungmusikant 14 Jahre alt war.

„Misstöne“ für den Vizekönig auf Gandegg

„Dieses Jahr (1848) kam Erzherzog Rainer von seiner Flucht von Italien hier an. Er hat im Schlosse Gandegg bei den Grafen Khuen Quartier genommen und war einige Jahre dort. Da kam für uns Musikanten ein bewegtes Leben. Wir hatten in diesen Jahren recht oft Gelegenheit, unsere Kunst zu Gehör zu bringen, aber nicht umsonst. Für mich gar

Erzherzog Rainer von Österreich
als Generalmajor



nicht. Nach dem Concert war gewöhnlich ein Trunk in einem Gasthause in St. Michael, da dauerte es oft lange in die Nacht hinein. Ich hatte deshalb wegen meiner Jugend (14 Jahre, * 1834) und Anstrengung und ungewohnter Lebensweise den andern Tag Katzenjammer oder mußte gar 1–2 Tage das Bett hüten.

Jetzt muß ich noch ein Geschichtl erzählen vom Josef Pertoll, dem Vater des jetzigen Briefträgers Gottfried Pertoll. Josef war als Schneidermeister beim Erzherzog bekannt. Wir hatten einmal concertiert und mußten, weil Regenwetter, im Hausgange (Gewölbedurchgang, Anm. d. A.) bleiben. Der Herr Erzherzog mit seinen Söhnen, Erzherzog Ernst und Heinrich, haben sich hinter dem obgenannten Pertoll aufgestellt und zugehört. Dieser im Bewußtsein so hohe Zuhörer zu haben, hat sich freilich alle Mühe gegeben, um seine Sache recht zu machen. Er hatte aber das Malheur, die Repetitions-Zeichen zu übersehen, und in seinem Eifer hörte er von der anderen Musick nichts mehr und

VII. KIRCHEN UND KAPELLEN AUF BERG

St. Valentin

Im Zug der letzten Restaurierungsarbeiten an der Kapelle im Jahre 2019 wurden zusätzlich im Auftrag des Landesamtes für Bodendenkmäler archäologische Grabungen durchgeführt. Die Ergebnisse zeigten, dass unter der aus dem 13. Jahrhundert stammenden und schon dem rätischen Bischof geweihten Kapelle Vorgängerbauten bestanden haben: ein romanischer Bau mit einer halbrunden Apsis und vielleicht einem Turm. An der Stelle der Sakristei stand noch früher eine kleinere Kirche, die auf einem bis ins 4. Jahrhundert bestehenden römerzeitlichen Gebäude errichtet wurde.

Die heutige Kirche entstand im späten 15. Jahrhundert von Grund auf neu. Als Bauherr kommt der Gerichtspfleger Ritter Jakob Fuchs von Fuchsberg in Frage. Statt der ursprünglichen Glockenmauer an der Südseite (wahrscheinlich ein Fassadenglockentürmchen) haben wir an der Westseite einen hölzernen Dachreiter, im Süden eine Vierecktür in gekehlter Steinfassung und darüber ein Radfenster mit einem Fischblasen-Maßwerk. An der mehreckigen Apsis sind zwei spitzbogige Maßwerkfenster und darüber ein Netzgewölbe. Im hinteren Teil ist eine Empore mit Brüstung im Vierpass-Maßwerk über zwei Spitzbögen und einem achteckigen Pfeiler errichtet. Eine kleine Wendeltreppe in einem runden Gehäuse führt zur Empore. An der Südseite steht ein Sakristeianbau mit einer Schulterbogentür.

Zur Innenausstattung gehören drei Flügelaltäre. Der barocke Hochaltar von 1721 hat einen Säulenaufbau mit Gebälkstücken und Volutengiebel (spiralförmige Einrollung). Die großen Seitenstatuen stellen die hll. Judas Thaddäus und Simon dar; beide waren in Persien tätig und erlitten gemeinsam den Märtyrertod. Sie gehörten zu den Zeloten, einer römerfeindlichen Partei der Juden. Im oberen Teil sieht man am Giebel Johannes Nepomuk und beide Valentin, eben den von Terni und den von Rätien sowie Engel. Das Altarbild zeigt den Schmerzensmann mit Maria und St. Valentin. Darunter das Predellenbild im Altaruntersatz, eine Pietà mit Stifterpaar Karl Graf Fuchs von Fuchsberg und Maria Khuen von Belasi samt beiden Wappen. Franz Graf Spiegel-feld, Schloss Schenna, hat vor Kurzem erfahren, dass der vorige Hauptaltar bzw. das ursprüngliche Altarbild sich in Pressburg befinden soll.



Die Kapelle von St. Valentin

Vom ehemaligen Hochaltar sind nur mehr die gemalten Tafeln vorhanden. Der Seitenaltar, ein Flügelschrein mit einer älteren Pietà, an den Außenseiten die Verkündigung, innen Chöre der Heiligen und in der Predella der Tod Mariens.

Eine Seltenheit ist der Emporenaltar: Die qualitätsvollen Gemälde (um 1520), die dem Claus von Brixen zugeschrieben werden und wo der Einfluss Michael Pachters erkennbar ist, zeigen die Vierzehn Nothelfer, eine Kreuzigungsgruppe, die Heilige Sippe sowie Magdalena und Afra von Augsburg; Letztere war Märtyrerin und Stadtheilige von Augsburg und erinnert an bayerische Besitzungen im Überetsch. Zwei Altarflügel, an den Seitenwänden angebracht, mit den hll. Georg, Barbara, Sebastian und Katharina, gehörten ursprünglich zum gotischen Hochaltar. Der Chorstuhl mit den Wappen der Fuchs, Trapp und Wolkenstein trägt die Jahreszahl 1497. An der Nordseite ist ein Wappenstein angebracht, der das älteste Wappen von Eppan noch vor 1500 aufzeigt. Zu sehen ist der halbe Stern mit der Mondsichel, und in den Feldern 2 und 3 erscheint als Wappentier der Fuchs.

Die Fuchs von Fuchsberg mit der Stammburg bei Missian waren wahrscheinlich Ministerialen, also Dienstmännern der Grafen von Eppan und übernahmen nach deren Aussterben diese orientalischen Wappensymbole der Eppaner bzw. des Gerichtes Altenburg. Die Fuchs, in drei Hauptlinien, sind zu großer Bedeutung mit viel Besitz



Innenansicht der St.-Justina-Kirche nach der Restaurierung 2019

aufgestiegen. Sie sitzen ein halbes Jahrtausend auf Freudenstein, auf Schloss Korb und Hocheppan, auf Lebenberg ober Tschermers, in Meran, in Forst, in Tschengls, auf der Jaufenburg, wo sie zeitweise Gerichtsherren von Passeier waren, und werden in den Reichsgrafenstand erhoben. 1828 stirbt dieses Geschlecht mit dem letzten Fuchs auf Lebenberg aus.

Auf Initiative von Michael Eisenstecken kam es zwischen August 2018 und Februar 2019 zu einer gründlichen Restaurierung der Kapelle von St. Valentin. Die Arbeiten bezogen sich auf die Erneuerung der Fassade, des Kirchenraumes und der Ausstattung. Weiters wurde eine Drainage angelegt, man bemühte sich um die Entsalzung des Mauerwerks im Sockelbereich innen und außen sowie um die Restaurierung der Architekturoberflächen und der Gesamtdekoration. Als sich das ehrwürdige Gotteshaus im neuen Glanz präsentierte, wurde die offizielle Wiedereröffnung zum Kirchtag am 14. Februar 2019 zu einer besonderen Festtagsfeier. Beim Gottesdienst durch Pfarrer Christian Pallhuber sorgte der Frauenchor von St. Pauls für eine feine musikalische

VIII. ANSITZE, BURGEN UND SCHLÖSSER IM EINZUGSBEREICH VON BERG

Schlösser

Gandegg

Der ursprüngliche Turm samt Wohngebäude stand 1434 im Besitze des Anton von Annenberg und 1510 findet man dieses als Eigentum des Ritters Jakob Fuchs von Fuchsberg

Der neue Inhaber Blasius Freiherr Khuen von Belasy brachte diese mittelalterliche Anlage nach 1550 in die heutige Gestalt. Rechteckiger Grundriss mit vier Rundtürmen an den Ecken – zu dieser Zeit an vielen Schlössern als Neuerung beobachtbar –, eine einheitliche Schlossanlage. Eine gewölbte Durchfahrt führt zum stimmungsvollen Innenhof, umrahmt von hohen Wohntrakten mit zum Teil Renaissancearkaden. Im

Schloss Gandegg, vorne eine Pergel mit ertragreichen Vernatschreben, um 1905. Seit 1990 sind die Besitzer die Familie Hans Oberrauch



Neuberg

Unterhalb Zinnenberg trifft man an der Wegkreuzung auf den Ansitz Neuberg. Der Innenhof wird durch eine Zinnenmauer begrenzt. Das Rundbogentor weist Viereck-nischen auf. Den Kern des Gebäudes, an der nördlichen Außenmauer erkennbar, bildete ein spätmittelalterlicher Wohnturm aus dem 13. Jahrhundert. Vom Hof aus gelangt man über eine überdachte Freitreppe zur Loggia in den ersten Stock des Herrenhauses. Rechteck- und Doppelbogenfenster gliedern die Fassade. An der Südfront ein dreigeschossiges Erkertürmchen. Den Eingang in den ersten Stock ziert eine Diamantqua-derung. Mehrere Fenstervergitterungen. Eine Halle mit einem Mittelpfeiler und ein weiterer Ecksaal haben ein schönes Pilastergetäfel und eine Leistendecke.

Das gegenwärtige Erscheinungsbild des Ansitzes rührt von einem großzügigen Umbau, wohl von Christoph von Vintschger um 1665 durchgeführt, her. Im zweiten Stock schmückt ein Madonnenbildnis nach Lucas Cranach die Ostfassade.

Christoph von Vintschger, der Besitzer in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wurde 1675 mit dem Prädikat „von Altenburg und Neuberg“ geadelt. 1776 gehörte der Edelsitz noch den Herren von Vintschger, im 19. Jahrhundert kam er, wie andere

Neuberg, Pastell von 1975, Ölkreidezeichnung, von Peter Paul Morandell





Ansitz Neuberg

Literaturverzeichnis

- Amt für Bau- und Kunstdenkmäler: Restaurierungsbericht über die Kapelle St. Valentin in Eppan. Bozen 2018/19
- Arbeitskreis Hausforschung Südtirol: Der Überetscher Stil. Athesia, Bozen 2018
- Autonome Provinz Bozen (Hrsg.): Südtiroler Erbhöfe – Menschen und Geschichten. Raetia 2013
- Michael EISENSTECKEN: Ein Blick zurück. Druckstudio Leo, Frangart 2021
- Erste und Neue Kellereigenossenschaft: Vom Wein in Kaltern. Athesia, Bozen 2000
- Josef FONTANA: Geschichte des Landes Tirol, Band 2. Athesia, Bozen 1986
- Michael FORCHER: Die Geschichte der Stadt Innsbruck. Haymon, Innsbruck-Wien 2008
- Josef GELMI: Kirchengeschichte Tirols. Tyrolia-Athesia, Innsbruck-Wien-Bozen 1986
- Gemeinde Eppan (Hrsg.): Eppaner Künstler vom Barock bis zur Gegenwart. Karo Druck 1990
- Martin HANNI: Auf dem Weg zum Paradiese – Der klimatische Kurort Eppan. Folio, Wien-Bozen 2022
- Charlotte KEIL-MERAN: Franz Meran – Der Sohn im Schatten von Erzherzog Johann. Leopold Stocker, Graz 2012
- Anton Valentin KOFLER: Tagebuch 1787–1790
- Wally KÖSSLER: Eppan kennt man – Daten und Fakten zur Tourismusgeschichte. Eppan 2022
- Wally KÖSSLER: St. Pauls – Missian – Unterrain – Berg a. d. S. W.
- Kunstverlag Peda – Passau: Eppan – Kirchen und Kapellen der Pfarrei St. Michael, 2. Auflage. Passau 2023
- Bruno MAHKNECHT, Eppan – Geschichte und Gegenwart. Eppan 1990
- Bruno MAHLKNECHT: Burgen, Schlösser und Ansitze in Eppan. A. Weger, Brixen 2015
- Bruno MAHLKNECHT: Die Gleif-Kirche in Eppan. Brixen 2015
- Valentin MAHLKNECHT: Die Gemeinde Eppan von 1850 bis 1914. Dissertation 1978/79
- MOSER, RIZZOLLI, TURSKY, Tiroler Münzbuch. Haymon, 1984
- Hermann OBERHOFER: Obst- und Weinbau im Wandel der Zeit. Lana 2007
- Karl PLUNGER: Johann Georg Plazer. Karo Druck, Eppan 1986
- Karl PLUNGER: Ein Altarbild M. Ch. Grabenbergers in St. Pauls. Der Schlern 63/1989, Heft 2
- Projektgruppe Gemeinde Eppan: Ansitze in Eppan – Architektur und Landschaft. Karo Druck 2003
- Südtiroler Kulturinstitut, Band 2: Geschichte des Landes Tirol
- Südtiroler Kulturinstitut, Band 7: Eppan und das Überetsch. Tappeiner, Lana 2008
- Josef RIEDMANN: Geschichte Tirols. Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1982
- Josef RIEDMANN: Geschichte des Landes Tirol, Band 1. Athesia, Bozen 1985
- Paul RÖSCH: Südtiroler Erbhöfe – Menschen und Geschichten. Edition Raetia, Bozen 1994
- Johann Jakob STAFFLER, Tirol und Vorarlberg, 11. Band. Innsbruck 1846, Felician Rauch
- Helmut STAMPFER (Hrsg.): Bauernhöfe in Südtirol, Band 5. Athesia, Bozen 2005
- Otto STOLZ, Geschichte des Landes Tirol. Tyrolia, Nachdruck 1955
- Otto STOLZ: Geschichte des Landes Tirol. Tyrolia, Innsbruck-Wien-München 1955, 1973
- THIEME/BECKER: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Leipzig 1999
- Trentiner und Südtiroler Landschaften auf alten Landkarten. Friuli-Verucca, Editrice 1997
- Verein für Heimatpflege Eppan, Album alter Ansichtskarten von Eppan (Sammlung Peter von Hellberg). Karo Druck, 2003
- Verein für Heimatpflege Eppan, Chronik zur Schule und Pfarre von St. Pauls. Weger 2015
- Fulvio VICENTINI (Hrsg.): Robert Scherer – Leib und Seele für die Kunst. 2016
- Johanna VON CALL: Familienchronik von Call, 2. Auflage. Bozen 2022
- Rudolf VON GRANICHSTÄDTEN-CZERVA: Überetsch – Ritterburgen und Edelleute. Degener & Co. Neustadt an der Aisch, Mittelfranken 1960
- Alexander VON HOHENBÜHEL und Daniel K. MASCHER: Schau genau – Burgen und Ansitzen auf der Spur. A. Weger, Brixen 2017
- Gerlinde WALCH-KOFLER: Tramin und der Gewürztraminer. Athesia Druck, Bozen 1983
- Beda WEBER, Die Stadt Bozen und Umgebungen. Bozen 1849
- Eduard WIDMOSER: Südtirol-Brevier. Innsbruck 1966
- Roland ZWERGER: Tramin an der Südtiroler Weinstraße, Edition Arkadia

Bildnachweis

- Aus dem Buch „150 Jahre Tourismus in Eppan“: S. 210
- Athesia-Tappeiner Verlag: S. 21, 27 o. (alle Wapen), 51, 71 l., 102, 116 u.
- Fotoarchiv Hugo Atzwanger, Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde, Nr. 6101: S. 135 o.
- Leo Bährendt, Amt für Film und Medien, Nr. 2-989: S. 208 u.
- Johanna von Call: S. 75
- Dlife-DF: S. 219 r.
- Archiv Dolomiten: S. 83
- Aus dem Buch „Ein Blick zurück“: S. 140, 219 l.
- Sammlung Michl Eisenstecken: S. 88, 193,
- Aus dem Buch „Eppan – Geschichte und Gegenwart“: S. 100
- Aus dem Buch „Eppan und das Überetsch“: S. 19
- Karoline Fink: Umschlagvorderseite
- Verlag Lorenz Fränzl, München: S. 129
- Foto Hermann Frass, Amt für Film und Medien, Nr. 15-1052: S. 116 o.
- Sammlung Oskar Frei: S. 184 o., 196, 201, 204 u.
- Sammlung Oskar Frei und Rudi Weiss: 141
- Freudenstein – horeca socialmedia: S. 105, 118
- Christoph Frank: S. 173, 174
- geomarketing, www.geo-marketing.eu: S. 8
- Sammlung Peter von Hellberg: S. 5, 6, 23 u., 60, 62, 71 r., 72, 73, 74, 90, 93, 110, 111, 113, 127, 130, 132, 133, 135 u., 136, 139, 146, 147, 154, 157
- Sammlung Alexander von Hohenbühel: S. 79, 80 o., 84 u., 85
- Sammlung Carl Philipp von Hohenbühel: S. 119–121, 211
- Kellerei St. Michael: S. 176
- Aus dem Buch „Köpfe und Charaktere“: S. 32, 35, 63, 67
- Walter Landi: S. 27
- Reimo Lunz: S. 12
- Mauritius_images (Alamy): S. 17 u., 30, 64, 78, 167 o.
- Museumsverband: S. 23 o.
- Sammlung Nicolussi-Leck: S. 92
- Foto Augustin Ochsenreiter: S. 41
- Österreichische Nationalbibliothek: S. 54 l.
- Sammlung Erich Pattis: S. 150
- Sammlung Karl Plunger: S. 10/11, 14, 18, 33, 37–39, 44, 54 r., 65, 77, 80 u., 81, 86, 87, 89, 91, 96, 97, 99, 104, 106–109, 114 u., 122, 123 u., 125, 126, 128, 129 o., 137, 138, 142–144, 160, 163, 165, 170, 177, 179, 184 u., 187, 188, 191, 197, 209, 223
- Gian Maria Rauzi: S. 20
- Archiv Schlern: S. 84 o.
- Foto Toni Seppi: S. 123 o.
- Archiv Franz Graf Spiegelfeld: S. 169, 172
- Leopold Stocker Verlag: S. 167 u.
- FotoArchiv St. Pauls, Anni Ebner/Michael Eisenstecken/flor/Oskar Frei/Helmut Giuliani/Veronika Haas/Verein für Heimatpflege/Rudi Weiss: S. 182, 186, 190, 192, 194, 195, 202, 204 o., 205, 208 o., 213, 215, 216
- Archiv Stroblhof: S. 114 o.
- Aus dem Buch „Hans Weber-Tyrol“: S. 83 (Markus Bstieler)
- Wikipedia: S. 17 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ambras_Castle_Spanish_Hall_-_012.jpg), 24 (Kunsthistorisches Museum Wien), 25 (<https://digital.belvedere.at>), 43 (Buchscan), 45 l. (Kunsthistorisches Museum Wien), 45 r (xAEGrA2XfGDdMQ at Google Cultural Institute), 47 (James Steakley), 48 (<http://www.epilepsiemuseum.de/deutsch/prominen/erzherzogkarl.html>), 49 (Sammlung Schloss Schenna), 52 (Eduard-Kaiser-Dorotheum), 66 (Kunsthistorisches Museum Wien), 76 (Peter Geymayer)



Karl Plunger

Jahrgang 1938, entstammt einer alt-ansässigen Familie aus St. Pauls/Eppan. Studium der Geschichte und Germanistik in Innsbruck und Wien, Unterrichtstätigkeit an Oberschulen in Meran und Bozen. Er ist Autor zahlreicher Artikel und mehrerer Monografien zu heimatkundlichen, kunstgeschichtlichen und historischen Themen.

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
abrufbar: <http://dnb.d-nb.de>

1. Auflage 2025
© Athesia Buch GmbH
Weinbergweg 7
I-39100 Bozen
buchverlag@athesia.it

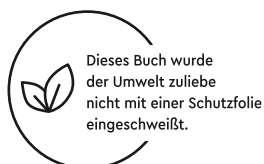
Design & Layout: Athesia-Tappeiner Verlag
Druck: Florjančič, Maribor
Papier: Innenteil GardaMatt Ultra, Vorsatz Offset White

Gesamtkatalog unter
www.athesia-tappeiner.com

ISBN 978-88-6839-828-6

Bildbeschreibung Umschlag

Schloss Freudenstein in Eppan-Berg
mit Gandkofel





Die lang gezogene Streusiedlung Berg oberhalb der Eppaner Dörfer St. Michael und St. Pauls gegen den Ausläufer des Mendelkamms hin, den Gandkofel, fällt wegen der vielen Ansitze als Zeugnisse einer besonderen Baukultur auf.

Eine Betrachtung der geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Abläufe bezieht sich nicht allein auf diese nunmehr elfte Fraktion der Großgemeinde Eppan, sondern auch auf das ehemalige Gericht Altenburg, auf Überetsch und fallweise auf das alte Tirol.

ISBN 978-88-6839-828-6



9 788868 398286

athesia-tappeiner.com

25 € (I/D/A)